

Was kostet eine Kiste Bier?

Eine Kiste Bier (20 Halbliterflaschen Schweizer-Lagerbier) kostet ungefähr 30 Franken zuzüglich Depot für Flaschen und Gebinde. Soweit so klar. Wenn aber die gleiche Frage als parlamentarischer Vorstoss gestellt wird, ist etwa folgende Antwort zu erwarten:

«Aufgrund der Fragestellung steht nicht der Bierpreis zur Diskussion, sondern es geht einzig und allein um die Produktionskosten bzw. den Verkaufspreis einer genormten und stapelbaren Kiste aus Holz oder aus Kunststoff zur Lagerung von Bierflaschen, in der Schweiz auch Harass genannt. Es gibt übrigens vergleichbare Gebinde für andere Getränke bzw. Güter. Die Fragestellung betrifft aber explizit das Objekt Bierkiste.

Die Frage nach dem Preis der Bierkiste ist aus der Verbraucherinnen- und Verbrauchersicht unerheblich, weil ja die Konsumentinnen und Konsumenten die Gebinde in der Regel nicht kaufen, sondern gegen ein Depot bzw. gegen ein Pfand lediglich beim Verkäufer oder der Verkäuferin für eine unbestimmte Zeit ausleihen. Dabei ist zu beachten, dass das Depot bzw. das Pfand steuerrechtlich ein Guthaben darstellt und daher die Summe aller geleisteten Pfandgebühren jeweils per 31.12. in der Steuererklärung deklariert werden muss.

Aufgrund des Gesagten ist festzuhalten, dass die Fragestellung unpräzise ist. Die Frage hätte lauten müssen: Sind die Depotgebühren für eine Bierharrasse korrekt berechnet? Nach unserer Meinung ist das nicht der Fall. Es widerspricht dem Grundsatz der Rechtsgleichheit, wenn die Depotgebühren unabhängig von der Ausleihdauer erhoben werden. Wer also seine Bierkisten lange lagert, profitiert. Besonders heikel wird die Situation, wenn die Gebinde zweckentfremdet werden. In krassen Fällen sollen Bierkisten sogar als Sitzgelegenheiten missbraucht worden sein.

Die Angelegenheit ist also sehr vielschichtig. Eine staatliche Regulierungsbehörde könnte die erwünschte Gerechtigkeit herbeiführen. Vorerst wird aber nach einer paritätisch akzeptierten Lösung mit dem privaten Getränkehandel gesucht. Die Verhandlungen wurden bereits aufgenommen. Der Vorstoss rennt demzufolge offene Türen ein».

Selbstverständlich ist das Beispiel mit den Bierkisten überzeichnet. Die Taktik, gestellte Fragen gar nicht, dafür aber nicht gestellte Fragen ausschweifend zu beantworten, ist aber leider ziemlich verbreitet. Und sie nervt. Solche taktische Spiele sind eine Ursache für die herrschende Politikverdrossenheit in der ältesten Demokratie.

Am letzten Sonntag war Wahltag. Es wurden Weichen für die nationale Politik während der kommenden vier Jahre gestellt. Trotz dieser Tragweite und trotz dem bekannten Satz „wer nicht politisiert, mit dem wird politisiert“ lag die Wahlbeteiligung in unserem Kanton bei 51.7 %.

Weshalb haben 83'723 Solothurner Stimmberechtigte an der Wahl nicht teilgenommen? Erstens: Wohlstand macht träge. Zweitens ist der Glaube an die Wirksamkeit der Politik in den letzten Jahren massiv gesunken. Und drittens haben teilweise politische Führungskräfte mit taktischen Spielchen, mit abstrusen Interpretationen, mit ausschweifenden Erläuterungen, mit Überregulierungen, mit juristischen Kniffen und mit Inkonsequenz das mangelnde Vertrauen in die Politik zu einem wesentlichen Teil selbst verursacht. Gerne hoffe ich, dass es die am letzten Sonntag Gewählten besser machen werden.